

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 4

Artikel: Petrus, der Erstapostel
Autor: Ambord, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Petrus, der Erstapostel

Beat Ambord, Schönbrunn

Unerschöpflich ist der Reichtum, den uns die Kirche mit ihrem liturgischen Jahr schenkt. Vom innersten Kern aller Liturgie, der ersten Wandlung, die der Herr im Abenmahlssaal vollzog, ist die Feier der heiligen Messe herausgewachsen zu immer reicherer und tieferer Ausweitung und Ausschmückung. Kostbar ist der Mantel, den die Kirche um den Herrn unter den unblutigen Opfergestalten von Brot und Wein gewoben hat. Sie umgab das brotgewordene WORT mit den herrlichen Perlen des schriftgewordenen Wortes, das als Licht und Dank immerdar durch IHN, den Herrn selber, zum Vater emporsteigt und vom Vater uns zurückgegeben wird in unser Herz zur Gestaltung unseres christlichen Lebens.

Sie hat die Meßfeier auch hineingestellt in die Gemeinschaft der Heiligen. So feiern wir Tag für Tag ein anderes Fest, und jedes kreist um die innerste Mitte, die der Herr selber ist. Die Kirche hat ihre heilige Liturgie in vielen Strömen, Flüssen, Bächen und Bächlein, still segnenden und alles befruchtenden Quellen und Quellchen hineinsickern lassen in alle Lebensanliegen des Menschen, ja bis in die letzte Kreatur: die Natur durch die Gnade weihend zur großen Einheit: «Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus hinwieder gehört Gott an».

Petrus, Palladin und Theologe des Herrn

Vom Schönsten sind die großen Feste der Kirche, die sich dreifaltig über das ganze Jahr ausweiten: Weihnachten, Ostern, Pfingsten. Aber gleich kommen auch die zwölf Säulen der Kirche: Die Apostel, deren Feste so sinngemäß in die einzelnen Jahreszeiten eingebettet sind. Petrus, der Erstapostel, steht im Hochsommer, als der herrliche Glanz des Herrn. Ihn hat Jesus zum Fundament gemacht, auf dem die Kirche nicht nur steht, aus dem sie auch immer wieder die Früchte des ewigen Sommers der Gnade gewinnt.

Er ist mir liebgeworden: der heilige Petrus! Weil er so unmittelbar frisch aus den heiligen Evangelien aufleuchtet. Weil er so hingebungsvoll und immer entschlossen dem Herrn zur Seite stand und ihn in Schutz nahm. Weil er in seiner menschlichen Schwäche zwar bitterlich weinte, aber nicht verzagte. Weil er einen unbedingten Glauben an den Herrn an den Tag legte. Weil er uns so herrliche Bekenntnisse zum Herrn gotterleuchtet hinterlassen hat. Weil er geisterfüllt so mannhaft schön über den Herrn gesprochen hat, gleich am ersten Pfingstfest. Das war kerygmatische Predigt. Petrus ist der erste Lehrer und Kündiger einer echten Verkündigungstheologie. Er verliert sich nicht in tausend Anwendungen, sondern stellt die «Magnalia Dei», die Großtaten Gottes, vor das Volk. Auf das, was Gott tut, kommt es an. Der Mensch braucht sich nur in das Licht und in die Kraft der Herrlichkeiten der göttlichen Erbarmung in Christus Jesus zu stellen.

Er nennt Christus den Eckstein, den großen Bischof der Seelen. Er eint in seiner Verkündigung die beiden Testamente durch die lebendige Klammer, die Christus ist. Petrus ist auch ein großartiger Exeget, nach der Art, wie Jesus die Emmausjünger die wahre Schriftdeutung gelehrt hat. In der Schrift ist Christus Sinn und Mitte von allem. Alle Linien des Alten Bundes laufen auf ihn zu, alle Linien des Neuen Bundes, das ist der Kirche, gehen von ihm aus. Christus ist der Schlüssel zum Verständnis der Heiligen Schrift. Und wie schön hat Petrus den Gedanken vom Felsenfundament, zu dem ihn Christus gemacht hat, um darauf seine Kirche aufzubauen, weitergeführt: es ist ein geistiger Tempel gemeint, den Christus mit seiner Kirche erbauen will, und die Christen sollen sich als «lebendige Bausteine» in diesen herrlichen Christustempel einbauen lassen.

Vor allem liebe ich Petrus um seiner Gespräche mit dem Herrn willen. Christus und Petrus im Gespräch! Man könnte darüber ein ganzes Buch schreiben. Es sind tiefe theologische Fragen, die da zwischen Petrus und Christus ausgetragen werden. Immer gehen sie um die Kirche. Bald sind es Dialoge, bald Monologe vonseiten Jesu, aber direkt an Petrus gerichtet, die die Antwort in sich selbst tragen; bald sind es Gespräche ohne Worte, wie etwa nur der Blickwechsel zwischen Jesus und Petrus nach der Verleugnung, als der Herr eben aus dem Gerichtssaal geführt wurde.

Und da heben sich die großen Gespräche heraus: das Namensgespräch gleich bei der ersten Begegnung, das Demutsgespräch beim reichen Fischfang, das Gottesgespräch bei Caesarea Philippi, das Glaubensgespräch nach der Verheißung des Altarsakraments, das zu einem Entscheidungsgespräch wurde. «Wollt auch ihr gehen?» fragte der Meister. Aus dem Schweigen trat Petrus vor: «Herr, zu wem sollen wir denn gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.» Petrus disputiert nie. Das Leidensgespräch sodann, das die Jünger so schwer verstanden, das auch Petrus beunruhigte. Kühn war er: er nahm den Herrn beiseite und hielt ihm vor: «Das sei ferne von Dir»! Aber hier wies ihn der Herr zurecht. Das war nicht ein Wort, das ihm der Vater im Himmel eingegeben hatte, sondern der Gegner von unten, jener, der die Menschheit ins Verderben gestürzt hatte und nun auch ihre Befreiung durch den Erlöser vereiteln möchte, wenn er könnte. Das herrliche Liebesgespräch beim Frühstück am See Tiberias, womit ihm Christus den verheißenen Primat übertrug, gehört zum Schönsten und Höchsten. Und stets schimmert in all diesen Gesprächen die beglückende Vertrautheit zwischen Christus und seinem Erstapostel durch. Petrus stand vor seinem Herrn, er lebte aus ihm, er wußte sich eins mit ihm. Da bedurfte es keines normierten Gebetsprogrammes, keines weiteren Sitten- und Sozialkodexes mehr: es war die Liebe, die alles trug.

Petrus, Sämann und Zeuge des Herrn

In der Kraft und Macht dieser Liebe machte sich Petrus auf den weiten Weg des «Gehet in alle Welt». Von Jerusalem über Antiochien bis nach Rom: nach dem Gleichnis des Herrn: «Ein Sämann ging aus, seinen Samen zu säen». Der arme Fischer mit dem drängenden Herzen voll der Liebe Christi! Er kündet überall die Erfüllung der Verheißung. Es gibt nur einen, an dem sich alle entscheiden müssen: Christus. Dann «gürtete ihn ein Anderer»: Christus, der Herr, und als Zeuge bis an die Grenzen der Erde ist er – in demütiger Liebe den Kopf nach unten – am Kreuz gestorben wie sein Meister.

Die kleine Memoria des Papstes Anaklet auf dem vatikanischen Hügel ward sein Grabaltar. Konstantin errichtete darüber die erste große Basilika, sie war sein Dankaltar. Das 15. Jahrhundert begann mit dem Bau der heutigen Peterskirche. Sie ist sein Glanzaltar. Ehrfürchtig betet seit Jahrhunderten jedes Jahr am Vorabend des Festes dieses Erstapostels der Heilige Vater an seinem Grab. Christus hatte Petrus aufgetragen, seine Brüder zu stärken. Diesselbe Aufgabe hat jeder Papst. Er holt sich die Kraft je und je aus dem unerschöpflichen Brunnen der Welt, aus dem seit der Menschwerdung des ewigen Wortes die Menschen die Wasser trinken, die fortquellen ins ewige Leben: aus dem Brunnen des Herzens Jesu.

Wie wäre es – soweit das jedem Lehrer je nach Fach und Ort möglich ist –, wenn man den Kindern die Geschichte nicht nur des Petrus, sondern aller Apostel, dieser Grundsäulen der Kirche, lebendig nah vor die Seele zu stellen versuchte? Aber die Apostelgestalten aus dem Neuen Testament in persönlicher Erarbeitung sich selbst als Lehrer nahezubringen, das wäre ein wunderbarer Gegenstand der Betrachtung (,Die Apostel' von Otto Hophan sind ein reicher Helfer dazu). Zugleich wachsen wir dadurch in die Quellkraft der Frohbotschaft hinein, in das Kristallgesetz ihrer Weltgestaltungskraft, in den HERRN selber. Und die Gedanken wogen hin und her, von der Apostelgestalt zum Herrn und wieder auf uns zurück: das heißt betrachten.

Zu den Lehrerferien gehören auch
– Lehrerexerzitien.

Unser Beruf ist ja mehr als Beruf,
er ist apostolische Berufung.